

Ehe - Familie - Lebenswege

Herausforderungen für das Kolpingwerk

Kölner Schriften
des Kolpingwerkes Deutschland

 Band 4

Ehe - Familie - Lebenswege

Grundlagenpapier – vom Bundeshauptausschuss
des Kolpingwerkes Deutschland
am 7. November 2009 beschlossen

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolpingschwestern und Kolpingbrüder!

Die Bundesversammlung 2000 in Dresden hat mit der Verabschiedung des Leitbilds eine programmatische Festlegung getroffen. Als eines der vier zentralen Handlungsfelder des Kolpingwerkes Deutschland wurde „Wir sind Anwalt für Familie“ definiert. Zentrale Aussagen des Leitbildes in diesem Kapitel lauten:

„KOLPING versteht Familie als eine auf Dauer angelegte Lebens-, Verantwortungs- und Wirtschaftsgemeinschaft von Frau und Mann mit ihren Kindern. Dieser Begriff von Familie schließt allein erziehende Mütter und Väter mit ein. Nach unserem Verständnis ist die vor Gott und den Menschen geschlossene Ehe die beste Voraussetzung für das Gelingen von Familie.“ (Leitbild, Ziffer 81)

„KOLPING respektiert die persönliche Wahl der Lebensform, sieht aber die Familie als den Grundbaustein der Gesellschaft an.“ (Leitbild, Ziffer 81)

„KOLPING lädt auch Geschiedene und Wiederverheiratete ein. Sie sind bei uns willkommen und können mit uns Kirche erleben.“ (Leitbild, Ziffer 85)

In den letzten Jahren wurde in Deutschland eine gesellschaftliche und politische Diskussion um die Zukunft von Ehe und Familie und den Stellenwert anderer Lebensformen geführt. Nach intensiven Diskussionen im zuständigen Bundesfachausschuss und in einem bundesweiten Austauschforum sah der Bundesvorstand die Notwendigkeit, eine Konkretisierung

der entsprechenden Leitbildaussagen vorzunehmen. Der Bundeshauptausschuss 2009 in Paderborn hat dieses Grundlagenpapier „Ehe – Familie – Lebenswege: Herausforderungen für das Kolpingwerk“ mit großer Mehrheit beschlossen.

In einem ersten Teil wird die Situation von Ehe und Familie sowie ihre Bedeutung für das Gelingen von Beziehungen und das Aufwachsen von Kindern beschrieben. In einem zweiten Teil geht es um weitere Lebenswege sowie Brüche im Lebensweg durch Trennung und Scheidung. Auf der Basis dieser Beschreibungen werden entsprechende Herausforderungen für das Kolpingwerk benannt. Diese beziehen sich sowohl auf den Umgang mit den Menschen auf den verschiedenen Lebenswegen als auch auf die Verbesserung der Rahmenbedingungen für das Gelingen von Familie.

Kritische Anfragen gab es zu der Formulierung in Abschnitt 2.3: „Der im Leitbild bekundete Respekt vor der Entscheidung zu einer anderen Lebensform gilt auch für gleichgeschlechtliche Partnerschaften.“ Wohl wissend, dass nach dem Katechismus der Katholischen Kirche „die homosexuellen Handlungen in sich nicht in Ordnung sind“, weil sie gegen das natürliche Gesetz der Weitergabe des Lebens verstoßen (n.2357), ging es uns in dieser Aussage auch um die Menschen, die dauerhaft in solchen Beziehungen leben. Wir wollen sie nicht ausgrenzen, sondern ihnen Unterstützung auf ihrem Lebensweg anbieten und den Zugang zu Angeboten ermöglichen.

Wir hoffen, dass die Kolpingsfamilien und alle Ebenen des Kolpingwerkes die in diesem Grundlagenpapier benannten Herausforderungen erkennen und auf die Nöte der Zeit reagieren. Dann wird die Leitidee „KOLPING – verantwortlich leben, solidarisch handeln“ mit Leben erfüllt.

Als Anhang zu dem Ausschussdokument sind verschiedene Pressemitteilungen des Kolpingwerkes Deutschland aus den beiden letzten Jahren beigefügt, die auf aktuelle familienpolitische Herausforderungen Bezug nehmen und dort aus unserer Sicht Position beziehen.

Ottmar Dillenburg
Bundespräsident

Ulrich Vollmer
Bundessekretär



INHALT

Vorwort	5
Einleitung	10
1. Ehe und Familie	12
1.1 Ehe – dauerhafter Lebensbund	12
1.2 Familie : Vater – Mutter – Kind(er)	12
1.3 Alleinerziehende	13
1.4 Patchwork-Familien	14
2. Weitere Lebenswege	15
2.1 Alleinlebende	15
2.2 Nichteheliche Lebensgemeinschaften	15
2.3 Lebenspartnerschaft.....	16
2.4 Brüche im Lebensweg durch Trennung und Scheidung	16
3. Herausforderungen für das Kolpingwerk	17
3.1 Hinführung zu Ehe und Familie	17
3.2 Begleitung von Ehe und Familie	17
3.3 Wertschätzung der Eltern und Stärkung der Erziehungskompetenz	18
3.4 Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Familienarbeit	18
3.5 Familienfreundliche Rahmenbedingungen	19
3.6 Dialog und Solidarität der Generationen	19
3.7 Respekt vor den vielfältigen Lebenswirklichkeiten	20
3.8 Kolpingsfamilien als Orte des Glaubens und der Solidarität.....	21
3.9 Formulierung familienpolitischer Forderungen	22
Pressemitteilungen	23

In Bezug auf Ehe und Familie sowie die Lebenswege der Menschen insgesamt haben wir es mit einer komplexen Wirklichkeit, ja mit ausgesprochen gegenläufigen Grundströmungen zu tun. Auf der einen Seite gibt es einen Trend zur Auflösung traditioneller Lebensformen, von dem auch Ehe und Familie betroffen sind. Es gibt mehr Alleinstehende und Alleinerziehende als je zuvor. Der Anstieg der Scheidungszahlen und die niedrige Geburtenrate sind langfristige Trends. Auf der anderen Seite gibt es eine ungebrochene Tendenz junger Menschen hin zu festen Bindungen. Ehe und Familie sind für die weit überwiegende Mehrheit ein ausgesprochen hoher Wert. Über 80 % der jungen Menschen wünschen sich laut Shell-Studie für ihr Leben Familie und Kinder.

Die Gründe für diese Entwicklung sind vielfältig. Stichwortartig kann hier nur auf Aspekte wie Individualisierung, Wandel im Rollenverständnis, Optionsvielfalt, Wertewandel und Veränderung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen hingewiesen werden. Bei aller Vielfalt kann nicht von vornherein Beliebigkeit unterstellt werden. Im Gegenteil: Oft sind die Idealvorstellungen von Ehe und Familie so hoch, dass die Alltagswirklichkeit daran zu scheitern droht. Für das Kolpingwerk besteht die Herausforderung darin, in Kenntnis der beschriebenen Situation das Leitbild der auf Ehe gegründeten Familie hochzuhalten, gleichzeitig aber die Menschen mit ihren sehr unterschiedlichen Lebenswegen und Wertvorstellungen vor dem Hintergrund unseres christlichen Gottes- und Menschenbildes anzunehmen und wo nötig Unterstützung anzubieten.

Die entsprechenden Aussagen des Leitbildes lauten:

„KOLPING versteht Familie als eine auf Dauer angelegte Lebens-, Verantwortungs- und Wirtschaftsgemeinschaft von Frau und Mann mit ihren Kindern. Dieser Begriff von Familie schließt allein erziehende Mütter und Väter mit ein. Nach unserem Verständnis ist die vor Gott und den Menschen geschlossene Ehe die beste Voraussetzung für das Gelingen von Familie.“ (Leitbild, Ziffer 80)

„KOLPING respektiert die persönliche Wahl der Lebensform, sieht aber die Familie als den Grundbaustein der Gesellschaft an. ... (Leitbild, Ziffer 81)

„KOLPING lädt auch Geschiedene und Wiederverheiratete ein. Sie sind bei uns willkommen und können mit uns Kirche erleben.“ (Leitbild, Ziffer 85)



1. Ehe und Familie

1.1 Ehe – dauerhafter Lebensbund

Nach unserem christlichen Eheverständnis hat die partnerschaftliche Liebe eine göttliche Dimension. Deshalb verlangt dieser Lebensbund vor Gott eine alles umfassende und unbegrenzte Aussage. Die sakramentale Ehe ist das personenübergreifende Band, das die Biografie zweier Menschen prägt. Es ist in Freiheit geschenktes Mit- und Füreinander. Diese feste Entscheidung bildet die Grundlage eines erfüllenden gemeinsamen Lebens. Verlässlichkeit, Vertrauen und Sicherheit sind Voraussetzung für diesen Ehebund.

Ehen werden heute später geschlossen als früher, und es gibt einen veränderten Zyklus von Ehe, Familie und nachelterlicher Ehephase. Durch weniger Kinder und längere Lebenszeit ist die Zeit als Ehepaar, besonders nach der Familienphase, oft länger als die Zeit als aktives Elternpaar. Das Ende von Ehen in der Zeit um die Silberhochzeit hat vielfach hier seine Ursache, weil es nicht gelingt, sich auf die neuen Herausforderungen einzustellen: Kinder aus dem Haus, ein oder beide Partner im Ruhestand, Betreuung der Enkel, Pflege der Angehörigen.

1.2 Familie : Vater – Mutter – Kind(er)

Zu allen Zeiten haben Menschen in einem überschaubaren Raum in gegenseitiger Verantwortung und Zuwendung miteinander gelebt. Familie ist die grundlegende Lebens- und Wirtschaftsgemeinschaft von Eltern mit ihren Kindern. In der Familie erfahren die Mitglieder Schutz und Geborgenheit.

Das verwandtschaftliche Netz bietet gegenseitige Solidarität und ist erster Ansprechpartner bei Hilfeleistungen.

Kinder wachsen in Familien auf und machen dort grundlegende Erfahrungen der Annahme und Geborgenheit. Urvertrauen und Wertvorstellungen haben hier ebenso ihren Ursprung wie soziales Verhalten und die Lust am Lernen. Bei den vielen Krisensymptomen wie Trennung, Scheidung und Zunahme Alleinerziehender ist eine Zahl erstaunlich: Mehr als 70 % der Kinder leben bis zu ihrem 18. Lebensjahr in einer vollständigen Familie mit beiden Elternteilen.

Familien bilden das Rückgrat der Gesellschaft. Mit der Zahl der Kinder und ihrem Hineinführen in das soziale Leben, entscheidet sich wesentlich, wie die Gesellschaft in Zukunft aussehen wird. Eine Gesellschaft, die Familien vernachlässigt oder überfordert, die ihr nicht den nötigen Schutz und entsprechende Förderung gibt, trifft den eigenen Nerv des Überlebens.

1.3 Alleinerziehende

Die Zahl der Alleinerziehenden ist inzwischen auf über 2,5 Millionen gestiegen, wobei der Anteil der allein erziehenden Väter etwa 15 % ausmacht. In vielen Fällen ist diese Lebensform nicht bewusst gewählt, sondern entsteht durch Trennung, Scheidung oder Tod des Partners / der Partnerin. Alleinerziehende haben nicht nur mit materiellen und organisatorischen Problemen zu kämpfen, die Alleinverantwortung für die Kinder stellt auch eine große Belastung dar.

1.4 Patchwork-Familien

Durch Trennung / Scheidung und Wiederheirat kommt es zur Bildung von „Patchwork – Familien“, die sich aus zwei Teilfamilien zusammensetzen und oft noch gemeinsame Kinder haben („meine – deine – unsere Kinder“). Diese Lebensform verlangt besondere Aufmerksamkeit, da auch die Ex-Partner in ihrer Elternrolle Teil der neuen Familie bleiben (wollen). Der „Zuwachs“ an Großeltern kann für die Familien eine Bereicherung sein. Es gibt aber auch zunehmend die leidvolle Erfahrung, dass Großeltern nach der Trennung der Umgang mit den Enkeln verweigert wird.



2. Weitere Lebenswege

2.1 Alleinlebende

Die Zahl der Alleinlebenden ist in den letzten Jahren stark angestiegen. Unter den Haushalten sind heute etwa ein Drittel Ein-Personen-Haushalte, in Großstädten oft schon die Hälfte. Für diesen Anstieg sind demographische Faktoren sowie Verhaltensänderungen in Bezug auf die gewünschte Lebensführung verantwortlich. Die Zunahme bei den 20 bis 25-Jährigen beruht zu einem großen Teil auf dem gestiegenen Anteil der Studierenden, die ihre Ausbildung nicht am Wohnort der Eltern absolvieren. Viele ältere Menschen leben nach dem Tod des Partners / der Partnerin allein. Als eigentliche Singles gelten diejenigen, die das Alleinsein bewusst als Lebensform wählen. Die Mehrzahl von ihnen befindet sich in der Altersgruppe von 25 bis 45 Jahren.

2.2 Nichteheliche Lebensgemeinschaften

Diese Lebensform findet sich im verstärkten Maß bei jüngeren Personen. Mit zunehmendem Alter nimmt die Häufigkeit ab. Für viele Paare gilt diese Lebensform als eine Art moderner Verlobung. Doch längst nicht immer mündet die Lebensgemeinschaft in die Ehe oder dauerhafte Partnerschaft. Auch die „Lebensabschnittspartnerschaft“ oder „living apart together“ (feste Partnerschaft mit getrennten Haushalten) sind hier zu benennen. Eine Herausforderung für eheliche wie nichteheliche Lebensgemeinschaften stellt die Anforderung beruflicher Mobilität mit der ansteigenden Zahl getrennter Arbeits- und Lebensorte dar.

2.3 Lebenspartnerschaft

Der im Leitbild bekundete Respekt vor der Entscheidung von Menschen zu einer anderen Lebensform gilt auch für gleichgeschlechtliche Partnerschaften. Es gilt anzuerkennen, dass auch hier Werte wie Treue, Verlässlichkeit und Fürsorge gelebt werden. Eine Abwertung oder Diskriminierung der Menschen ist abzulehnen.

2.4 Brüche im Lebensweg durch Trennung und Scheidung

Immer mehr Frauen und Männer erfahren, dass die lebenslang beschworene Treue, mit der die Beziehung bei der Eheschließung besiegelt wurde, brüchig wird, dass es Krisen und Kämpfe gibt und in vielen Fällen eine Trennung des gemeinsamen Weges erfolgt. Auch wenn es vielen so geht, wird die Trennung von jedem Paar als individuelles Problem erlebt. Trennung und Scheidung wird von außen oft negativ bewertet, was in dieser schwierigen Situation zu Isolation und Ausgrenzung führt. Die hohe Zahl der Wiederverheiratung nach Scheidung belegt im Übrigen die ungebrochene Wertschätzung der Institution Ehe.

3. Herausforderungen für das Kolpingwerk

3.1 Hinführung zu Ehe und Familie

Eine wichtige Aufgabe für das Gelingen von Ehe und Familie wird die Verbesserung der Angebote im Bereich der Ehevorbereitung sein. Das beginnt im Bereich der Jugendarbeit, wo erste Erfahrungen von Partnerschaft und Nähe gemacht werden und setzt sich fort bei den jungen Erwachsenen im Bereich der eigentlichen Ehevorbereitung. Aus der Vielzahl der Themen und Aufgaben in diesem Bereich seien die wichtigsten stichwortartig genannt: Einüben in partnerschaftliches Verhalten, Förderung der Konfliktfähigkeit, Überwindung von Sprachlosigkeit durch gezielte Angebote im Bereich der Gesprächsführung, die Eigenständigkeit der jungen Ehe und die Ablösung von den eigenen Eltern sowie Fragen zu gelebter Sexualität, verantwortlicher Elternschaft und der Erziehung der Kinder.

3.2 Begleitung von Ehe und Familie

Die Vielzahl der Familienbildungsangebote in den Diözesanverbänden und Einrichtungen sowie die Familiengruppen und –kreise stärken die Familien durch Gespräch und Unterstützung. In der Gemeinschaft werden viele Probleme aufgefangen und relativiert, da es eine Entlastung bedeutet, zu merken, dass andere ähnliche Erfahrungen machen oder neue Ideen mit einbringen. Auch die Angebote der Familienerholung haben in diesem Zusammenhang eine wichtige Funktion. Ebenso ist es wichtig, Familien in kritischen Phasen, die gegebenenfalls zu Trennung und Scheidung führen können, in dieser besonderen Lebenssituation zu unterstützen und ihnen Beheimatung zu geben.

3.3 Wertschätzung der Eltern und Stärkung der Erziehungskompetenz

Das Kolpingwerk erkennt den persönlichen Einsatz und die umfangreichen Leistungen von Eltern an und fördert deren Wertschätzung in der Gesellschaft. Speziell zur Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern gibt es Kurse wie „Kess erziehen“ oder „Starke Eltern – starke Kinder“, die von Kolpingsfamilien angeboten werden. Diese Angebote sollen Eltern helfen, ihre Aufgaben sicherer wahrzunehmen und sich mit anderen Eltern auszutauschen. Häufig ist aber festzustellen, dass von diesen Angeboten gerade diejenigen Eltern nicht erreicht werden, die es am nötigsten hätten. Hier gilt es, Strategien zu entwickeln, wie auch bildungsferne Familien mit niedrigschwelligen Angeboten erreicht werden können.

3.4 Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Familienarbeit

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist eine der zentralen Fragen für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. Frauen und Männer entscheiden sich heute in der Regel nicht zwischen Erwerbsarbeit und Familie, sondern versuchen, beides miteinander zu vereinbaren. Der Grundsatz der Wahlfreiheit meint, dass es verschiedene Modelle geben muss, damit wahlweise Erwerbsarbeit, Familienarbeit und Gesellschaftsarbeit kombiniert werden können. Dabei sind die Wünsche der Frauen und Männer sowie das Wohl der Kinder zu berücksichtigen. Kolping als Arbeitgeber ist aufgefordert, in diesem Sinne eine Wahlmöglichkeit für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu schaffen.

Für den Verband stellt diese Thematik eine entscheidende Herausforderung der familienpolitischen Arbeit dar. In Stellungnahmen und Aktionen

tritt Kolping für eine gerechte Familienförderung und für den Ausbau der Wahlmöglichkeiten ein. Mitglieder in politischer Verantwortung sowie in der Selbstverwaltung wissen sich diesen Anliegen verpflichtet.

3.5 Familienfreundliche Rahmenbedingungen

Kolpingsfamilien und alle überörtlichen Verbandsebenen machen sich für familienfreundliche Rahmenbedingungen stark, die Familien den Zugang zu den Angeboten ermöglichen. Dazu gehören familienfreundliche Veranstaltungszeiten, Preise und Themen, die mit den Interessen der Familien zu tun haben. In einem weiteren Schritt kann sich die Kolpingsfamilie für eine familienfreundliche Kommune bzw. Pfarrgemeinde engagieren, z.B. im Rahmen eines Rundes Tisches oder Lokalen Bündnisses.

Für den Verband bedeutet dies, dafür Sorge zu tragen, dass es allen Mitgliedern möglich ist, sich an den Angeboten der verbandlichen Ebenen zu beteiligen. Die Frage der Vereinbarkeit gilt auch für das ehrenamtliche Engagement der vielen Mandatsträger. Die Arbeitsweisen der Gremien sind kritisch daraufhin zu prüfen, inwieweit sich ein Amt mit Erwerbsarbeit und Familienarbeit in Einklang bringen lässt.

3.6 Dialog und Solidarität der Generationen

Das Verhältnis zwischen den Generationen kann als ein Spannungsfeld von Nebeneinander und Miteinander beschrieben werden. Innerhalb der Familie gibt es starke Bindungen und solidarische Hilfeleistungen in beide

Richtungen: Großeltern und Eltern unterstützen und betreuen die Kinder, so wie umgekehrt Kinder und Erwachsene die Älteren unterstützen und pflegen. Außerhalb der Familie und der Betriebe finden Alt und Jung kaum zusammen. Über zwei Drittel der Jugendlichen haben selten oder nie mit alten Menschen zu tun. Bei Kolping als generationenübergreifendem Verband gibt es eine Kultur der generationenübergreifenden Kooperation. Dabei bieten sich für beide Seiten in einem gemeinsamen Erfahrungsraum Chancen für sinnvolles Engagement.

Das Kolpingwerk ist mit seinen Einrichtungen in vielfältiger Weise tätig: für Jugendliche in Sachen Ausbildung und Wohnen, für Erwachsene und Familien in Sachen Weiterbildung und Erholung sowie für Ältere in Sachen Begegnung, Bildung und Reisen. Bei aller Beachtung der Eigenständigkeit in den Angeboten müsste der Blick auf den generationenübergreifenden Charakter geschärft werden, um die Chancen zu nutzen und sich den neuen Herausforderungen zu stellen. Wo das vor Ort nicht leistbar ist, kann der Bezirks- oder Diözesanverband mit überregionalen Angeboten einspringen.

3.7 Respekt vor den vielfältigen Lebenswirklichkeiten

Auch wenn die vor Gott und den Menschen geschlossene Ehe nach unserem Verständnis die beste Voraussetzung für das Gelingen von Familie ist, so dürfen wir auch bei Kolping die beschriebenen Veränderungsprozesse in der Gesellschaft nicht außer Acht lassen. Vor dem Hintergrund unseres christlichen Gottes- und Menschenbilds ist Frauen und Männern innerhalb und außerhalb von Familie mit ihren vielfältigen Lebenswirklichkeiten und Erfahrungen Respekt entgegen zu bringen. Kolpingmitglieder müssen sich

dieser Herausforderung stellen und anderen Menschen, unabhängig von ihrer Lebensform, Unterstützung auf ihrem Lebensweg anbieten sowie den Zugang zu Angeboten der Kolpingsfamilien ermöglichen.

3.8 Kolpingsfamilien als Orte des Glaubens und der Solidarität

„Auf dem Glauben ruht das Leben.“ (Adolph Kolping)

In Zeiten rückläufiger Kirchenbindung und anonymer Großpfarreien kommt der seelsorglichen Begleitung der Menschen eine wachsende Bedeutung zu. Pastoral muss bei den Lebenslagen und Umbrüchen im Leben ansetzen, wenn sie Menschen erreichen und sie stärken will. Kolping begleitet Menschen in ihrer spezifischen Lebenssituation im Glauben und stärkt Familien dabei, in ihrer Rolle als „Hauskirche“ der Aufgabe der Weitergabe des Glaubens und der Vermittlung christlicher Werte an die Kinder gerecht zu werden.

Der Name „Kolpingsfamilie“ für die örtliche Gemeinschaft des Kolpingwerkes ist mehr als nur ein Name. Der Begriff „Familie“ bringt zum Ausdruck, dass zwischen den Mitgliedern ein besonders vertrautes Verhältnis besteht und die Kolpingsfamilie eine Solidargemeinschaft bildet, ein soziales Netzwerk, welches gekennzeichnet ist von der Fürsorge und der Verantwortung der Mitglieder füreinander. Vor diesem Hintergrund sollte eine Kolpingsfamilie in der Lage sein, Menschen mit auf den Weg zu nehmen, die keine Verbandsmitgliedschaft im bisherigen Verständnis anstreben, aber auf der Suche nach einer Gemeinschaft sind, in der sie Zugehörigkeit und Unterstützung erfahren.

3.9 Formulierung familienpolitischer Forderungen

Auf der Basis dieses Grundlagenpapiers werden entsprechende Herausforderungen für das Kolpingwerk in Deutschland benannt und familienpolitische Forderungen formuliert.

P1 Erziehungskompetenz der Eltern stärken

Kolpingwerk Deutschland zum Weltfamilientag

„Eltern haben grundsätzlich die Freiheit zu wählen, wie sie Familie leben wollen. Sie müssen entscheiden können, in welchem Umfang sie die Erziehung und Betreuung ihrer Kinder selbst übernehmen oder dafür Angebote außerfamiliärer Bildung und Betreuung wie Tageseinrichtungen bzw. Tagesmütter hinzuziehen wollen“, erklärte der Bundesvorsitzende des Kolpingwerkes Deutschland, Thomas Dörflinger, anlässlich des Weltfamilientages am 15. Mai.

Eltern seien, so der Bundestagsabgeordnete, die ersten und wichtigsten Erzieher ihrer Kinder: „In den ersten Monaten und Jahren werden die Grundlagen der späteren geistigen und seelischen Entwicklung gelegt. Kinder brauchen eine sichere Bindung an feste Bezugspersonen, um zu eigenständigen Persönlichkeiten heranwachsen zu können.“ Das Kindeswohl sei, so Dörflinger, ein hohes Gut. „Was zum Wohl des Kindes geschieht, beurteilen in der Regel am besten die Eltern“, erklärte der Kolping-Bundsvorsitzende.

Schreckliche Einzelschicksale wiesen darauf hin, dass Eltern teilweise mit der Erziehung, Bildung und Betreuung ihrer Kinder überfordert seien. „Hier sind Anstrengungen zu unternehmen, diese Kompetenzen der Eltern zu stärken und sie in dieser Aufgabe zu begleiten und zu fördern“, machte Dörflinger deutlich. Auch hier gelte, dass Einrichtungen nicht die Eltern ersetzen, sondern bei der Erfüllung der Erziehungsaufgabe unterstützen sollten.

Das Kolpingwerk Deutschland habe, ergänzt Dörflinger, bereits vor Jahren

ein eigenes Eltern-Kurs-Konzept aufgelegt. Aktuell bietet der Verband im Herbst 2007 eine Ausbildung zur Kursleitung für den Elternkurs „KESS erziehen“ an. Hinter dem Titel verbergen sich die Stichworte „kooperativ – ermutigend – sozial – situationsorientiert“. Eltern werden darauf vorbereitet, angemessen auf ihr Kind zu reagieren, Grenzen zu setzen, Konflikte als Chance zu begreifen und für sich selbst Oasen der Ruhe zu schaffen.

In den Kolpingsfamilien, den Diözesan- und Landesverbänden sowie in den Familienferienstätten finden eine Vielzahl von Angeboten der Familienbildung und –begegnung statt, die die einzelne Familie unterstützen. Vor allem regelmäßige Treffen wie Familienkreise, Mutter-Kind-Gruppen oder Großeltern-Enkel-Wochenenden tragen zur Stärkung der Familie bei. Darüber hinaus gibt es Kindertagesstätten und Bildungseinrichtungen in Kolping-Trägerschaft, die auf der Grundlage der christlichen Werte eine wichtige Arbeit für Familien leisten.

15.5.2007

P2 Den Bedürfnissen von Kindern und Eltern gerecht werden

Als grundsätzlich positive Entwicklung hat der Bundesvorsitzende des Kolpingwerkes, CDU-Familienpolitiker Thomas Dörflinger, den Koalitionsbeschluss zu Ausbau und Förderung der Betreuung von Kindern unter 3 Jahren gewürdigt. Er betonte, dass es an der Zeit sei, die Rahmenbedingungen für die Betreuung sowohl durch die Eltern selbst als auch außerhalb der Familie deutlich zu verbessern. „Nur so können wir allen Eltern und ihrer gesellschaftlichen Wertschöpfung besser gerecht werden.“ So sei es wichtig und angemessen, dass bis 2013 ein bedarfsgerechtes Platzangebot für die Betreuung geschaffen wird. Ob hierfür ein Rechtsanspruch geschaffen werden müsse, bewertete Dörflinger kritisch; schließlich liege die primäre Verantwortung für das Kind bei den Eltern. Besonders hob der Kolping-Vorsitzende hervor, dass die zu fördernden Betreuungsplätze nicht nur in Krippen, sondern auch in kleineren Gruppen und bei Tagespflegepersonen angesiedelt sein sollen. „Damit wird die leidige Schwarz-weißmalerei der letzten Wochen überwunden, in denen es vor allem um den Gegensatz zwischen Betreuung in Krippen und durch die Eltern ging,“ kommentierte Dörflinger. Die größere Vielfalt an politisch unterstützten Formen qualifizierter Betreuung komme dem Bedürfnis von Kindern nach individueller Zuwendung entgegen.

Gleichrangig mit dem bedarfsgerechten Ausbau der Betreuung außerhalb der Familie sei der Ausbau der Förderung derjenigen Eltern, die ihre Kinder selbst betreuen wollen und dafür häufig berufliche Nachteile in Kauf nehmen. „Es ist überfällig, dass es alternativ zur institutionellen Betreuung und als Ergänzung zum Elterngeld bis zum dritten Geburtstag des Kindes auch ein Betreuungsgeld gibt,“ forderte Dörflinger. Die Weichen für diese materielle Anerkennung der Erziehungsleistung, von der auf lange Sicht die ganze Gesellschaft profitiere, seien nach dem Koalitionsausschuss gestellt.

„Nun muss aber aus der Soll-Vereinbarung des Koalitionsausschusses zügig eine Muss-Regelung werden. Wer Wahlfreiheit schaffen will, muss alle Eltern gleichrangig in Stand setzen, in Familie und Beruf zu arbeiten,“ betonte Dörflinger, der auf die gemeinsame Initiative mehrerer katholischer Verbände für ein Betreuungsgeld verwies.

15.5.2007

P3 Kinder brauchen mehr – mehr Geld und mehr Bildung

„Mit der heutigen Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zur Berechnung der Grundsicherungsleistungen für Kinder und Jugendliche sind dem Gesetzgeber und der Bundesregierung ein weiteres Mal die Grenzen aufgezeigt worden. Das Urteil offenbart die Angreifbarkeit der sogenannten Hartz-IV-Gesetze, deren Ausgestaltung von vielen Bürgern als ungerecht wahrgenommen wird“, bemerkt Herbert Barthelmes vom Bundesvorstand des Kolpingwerkes Deutschland.

„Die betroffenen Familien sind schon bei der jüngsten Kindergelderhöhung unter dem Strich leer ausgegangen, weil das Kindergeld komplett auf die Grundsicherung angerechnet wird. Dazu kommt noch, dass die spezifische Bedarfslage ihrer Kinder jahrelang unberücksichtigt geblieben ist.“ Angesichts der Diskussion um die angemessene Höhe der Grundsicherungsregelsätze für Kinder und Jugendliche dürfe aber nicht in Vergessenheit geraten, dass die materielle Unterstützung nur ein Baustein für die Teilhabe von armen Familien sei. „Um den Kindern aus diesen Familien einen Weg aus dem Teufelskreis von Armut und Transferabhängigkeit zu eröffnen, müssen wir vor allem auf Bildung setzen“, betont Barthelmes. Wer sich nur auf höhere Transferzahlungen verlasse, betreibe eine fürsorgliche Vernachlässigung von jungen Menschen. „Die Armut von Kindern und Jugendlichen ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, der wir vielschichtig begegnen müssen“, fasst Barthelmes zusammen. „Auch daran erinnert uns das heutige Urteil.“

09.02.2010

P4 „Das Leben mit Kindern erleichtern“

Kolpingwerk Deutschland fordert bessere Rahmenbedingungen für echte Wahlfreiheit

„Mit dem Elterngeld soll Frauen und Männern die Entscheidung für ein Leben mit Kindern erleichtert werden. Nun kommt es – so zeigt der soeben vorgestellte Elterngeldbericht – darauf an, dass den Eltern auch tatsächlich das Leben mit Kindern erleichtert wird“, betonte Kolping-Bundesvorstandsmitglied Gitte Scharlau.

Seit 2007 steht Eltern während der Elternzeit nach der Geburt eines Kindes eine bis zu 14-monatige Lohnersatzleistung zu. „Diese Weiterentwicklung des Erziehungsgeldes wurde vom Kolpingwerk Deutschland bei seiner Einführung differenziert bewertet. Neben der erfreulichen Aufstockung des bis dahin für das Erziehungsgeld verfügbaren Budgets hat das Elterngeld die negative Konsequenz, dass Eltern, die nicht nach einem Jahr wieder in den Beruf zurückkehren wollen, nach Ablauf des Elterngeldbezugs für die Erziehung und Betreuung ihres Kindes (ihrer Kinder) seitens des Staates keine weitere finanzielle Unterstützungsleistung erhalten“, stellte Scharlau klar. „Damit wird gegen die Kolping-Forderung der Wahlfreiheit zwischen Erwerbsarbeit und Familienarbeit verstoßen.“ Die Entscheidung über die Betreuung und Erziehung in den ersten Lebensjahren müsse allein von den Eltern getroffen und dürfe nicht staatlich vorprogrammiert werden. „Das Kolpingwerk Deutschland fordert daher zusammen mit anderen katholischen Organisationen eine einheitliche Leistung für alle Eltern im Anschluss an das Elterngeld bis zur Vollendung des dritten Lebensjahres“, betonte Gitte Scharlau.

Bei der Einführung des Elterngeldes konnte das Kolpingwerk gemeinsam mit anderen Organisationen darauf hinwirken, dass in der Maximalbezugsdauer ein Bonuszeitraum von 2 Monaten exklusiv für die Betreuung durch den ansonsten berufstätigen Elternteil, in der bisherigen Praxis meist den Vater, Berücksichtigung fand. So soll auch für Männer mehr Wahlfreiheit gegenüber einem gesellschaftlichen Erwartungshorizont erreicht werden, der dem Vater nach wie vor exklusiv die Rolle des erwerbstätigen Ernähers der Familie zuschreibt. „Der erste Elterngeldbericht zeigt nun auf, dass genau dieses Anliegen bislang nur unzureichend umgesetzt werden konnte. Die überwiegende Mehrheit der befragten Väter, die kein Elterngeld in Anspruch genommen haben, verweist auf fehlende Rahmenbedingungen zur zeitweisen Reduzierung der Arbeitszeit, wofür häufig betriebliche Gründe angeführt werden“, kritisiert Scharlau. „Hier stellt das Kolpingwerk Deutschland einen Nachholbedarf fest, nicht nur in der Politik, sondern zuvorderst in den Köpfen der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer. Bislang erfordern die Strukturen der Arbeitswelt, dass sich die Familien an diesen Rhythmus anpassen. Unsere Gesellschaft ist jedoch nur zukunftsfähig, wenn sich statt dessen die Arbeitswelt ihrerseits familiengerecht verändert, um hierdurch eine Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Familienarbeit zu ermöglichen.“ Eltern und Kinder sollten die Chance haben und nutzen, in den ersten Lebensjahren eine besonders enge Beziehung aufzubauen. Diese ist nicht nur für die Kindesentwicklung förderlich, sondern hat auch für den betreuenden Elternteil eine singuläre, durch Erwerbsarbeit nicht zu ersetzende Bedeutung.

4.11.2008

P5 Kinder und Eltern stark für das Leben machen

Kolpingwerk Deutschland fordert Angebote in der Eltern- und Familienbildung

„Die Frage, wie solche Tragödien wie Kindesmisshandlungen und Kindestötungen verhindert werden können, ist nur von vielen Akteuren gemeinsam zu beantworten“, betonte der Kolping-Bundesvorsitzende Thomas Dörflinger heute in Berlin. Zu den Akteuren gehörten, so der Bundestagsabgeordnete, für den Staat die Jugendämter, die die personelle Ausstattung und die gesetzlichen Kompetenzen benötigten, um bei hochproblematischen Familienverhältnissen rechtzeitig einschreiten zu können. „Mindestens ebenso wichtig ist es aber, dass Eltern in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt werden und dass Kinder aus schwierigen Familienverhältnissen bessere Startchancen ins Leben erhalten“, forderte Dörflinger. Das Kolpingwerk selbst sei, so Dörflinger, an vielen Stellen in der Eltern- und Familienbildung aktiv, so auch durch eine vom Kolpingwerk Deutschland angebotene und vor wenigen Tagen beendete Ausbildung für Elternkursleiter.

„Häufig ist aber festzustellen, dass von den notwendigen und hochwertigen Angeboten der Eltern- und Familienbildung gerade diejenigen Eltern, die sie am nötigsten hätten, nicht erreicht werden“, ergänzte Kolping-Bundesvorstandsmitglied Maria Schönbrunn. „Es ist überfällig, Strategien zu entwickeln, wie auch bildungsferne Familien mit niedrigschwelligen Angeboten der Eltern- und Familienbildung erreicht werden und in schwierigen Lebensphasen eine Unterstützung und Begleitung erfahren können.“

„Das Kolpingwerk Deutschland bietet an, gemeinsam mit anderen Akteuren der wertorientierten Familienbildung Wege zu diesen Eltern und Familien zu erschließen und so die vielfach eingeforderte, aber dabei im Un-

gefährten bleibende bürgerschaftliche Mitverantwortung für das Gelingen des Lebens mit Kindern zu konkretisieren“, betonte Thomas Dörflinger. Es könne aus Sicht des Kolpingwerkes Deutschland keine Lösung sein, zur Problembewältigung einseitig bei staatlichen Instanzen wie den Jugendämtern anzusetzen, so notwendig eine Steigerung ihrer Handlungsfähigkeit erscheine. „Der Staat kann die Erziehungsverantwortung aber nicht von den Eltern an Behörden delegieren. Ein staatlich gefördertes engmaschiges Netz, durch das kein Kind mehr fällt, ist auch für die Stärkung der Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung nötig“, so lautet das Plädoyer des Kolping-Bundesvorsitzenden.

20.12.2007

P6 „Erziehungsleistung anerkennen“

Kolpingwerk Deutschland fordert von neuer Bundesregierung echte Wahlfreiheit für Eltern

„Das Kolpingwerk Deutschland setzt sich seit langem dafür ein, eine echte Wahlfreiheit für Eltern bei der Kinderbetreuung zu schaffen“, erklärt Herbert Barthelmes, Bundesvorstandsmitglied des Kolpingwerkes Deutschland, und formuliert die Forderungen an die Bundesregierung bezüglich der Familienpolitik: „Nicht nur der zweifelsfrei notwendige qualitative und quantitative Ausbau der Kindertagesbetreuung und Bildung im Vorschulalter sichern diese Wahlfreiheit. Die Erziehungsleistung der Eltern muss durch eine das Elterngeld ergänzende einheitliche Leistung bis zum dritten Lebensjahr des Kindes anerkannt werden.“

Zudem fordert das Kolpingwerk Deutschland bessere Kombinationsmöglichkeiten der Elternzeit mit Teilzeitbeschäftigung und Heimarbeit, um den Eltern die berufliche Integration zu erleichtern.

Eine weitere Etablierung der Vätermomate sei ebenfalls wichtig, „da auf diese Weise die Beteiligung beider Elternteile an der Erziehung und Betreuung der Kinder gestärkt werden kann“, so Herbert Barthelmes.

„Die Unternehmen in Deutschland müssen zudem noch familienfreundlicher werden, um den Wiedereinstieg in den Beruf zu erleichtern, auch über die Elternzeit hinaus“, fordert das Mitglied des Bundesvorstandes. Konkret bedeute das familienfreundlichere, flexible Arbeitszeitmodelle.

Das Kolpingwerk Deutschland betont, dass in Familien ebenfalls ein Beitrag zur Alterssicherung erbracht werde, welcher für das Funktionieren des Generationsvertrages von unverzichtbarer Bedeutung sei. „Daher gilt es, die bestehenden Regelungen der Anerkennung von Erziehungszeiten in

der gesetzlichen Rentenversicherung auszubauen“, befindet Herbert Barthelmes. Das Kolpingwerk fordert in Anlehnung an das Rentenmodell der katholischen Verbände die Anerkennung von 6 Jahren Kindererziehungszeit pro Kind.

23.10.2009

P7 Alle Familien in den Blick nehmen

Kritische Würdigung der familienpolitischen Vereinbarungen des Koalitionsvertrages durch das Kolpingwerk Deutschland

Die Entlastung der Familien stellt ein Hauptmotiv des Koalitionsvertrages der schwarz-gelben Bundesregierung dar. „Das Kolpingwerk Deutschland begrüßt, dass die Familie weiterhin hohe politische Aufmerksamkeit genießt“, würdigt Herbert Barthelmes aus dem Bundesvorstand des Kolpingwerkes Deutschland diesen Schwerpunkt. Mit der angekündigten Flexibilisierung beim Elterngeld und dem Festhalten an einer pauschalen Anschlussleistung wird auf zentrale Kolping-Forderungen eingegangen. Dabei stehe das umstrittene Betreuungsgeld für die Anerkennung der elterlichen Erziehungsleistung und die Wahlfreiheit bei der Betreuungsform. Es könne jedoch auch eine Spaltung zwischen Betreuungsmodellen in der Familie und in der Kindertagespflege verfestigen. Deren Grenzen seien in der Realität der Familien häufig fließender, als in der zumeist polarisierenden politischen und gesellschaftlichen Diskussion deutlich werde. Daher fordere das Kolpingwerk Deutschland gemeinsam mit anderen katholischen Organisationen weiterhin eine einheitliche Anschlussleistung an das Elterngeld für alle Eltern von unter dreijährigen Kindern.

Grundsätzlich positiv bewertet Barthelmes auch die angekündigte steuerliche Entlastung von Familien durch die Erhöhung von Kinderfreibetrag und Kindergeld. Jedoch sei zu bemängeln, dass die Höhe des nun festgelegten Freibetrages bei hohen Einkommen eine Entlastung von rund 35 Euro bewirke, während die Kindergelderhöhung nur 20 Euro betragen solle. Damit vergrößere sich die Diskrepanz zwischen maximaler Freibetragsentlastung und Kindergeldhöhe noch weiter. Völlig unzureichend seien zudem die Familien berücksichtigt, die Grundsicherungsleistungen beziehen und daher

nicht von der Kindergelderhöhung profitieren. „Wenn dann noch im Koalitionsvertrag jede Aussage zur Höhe der Regelsätze fehlt und die Politik dem Bundesverfassungsgericht überlassen wird, das über die Verfassungsgemäßheit der Regelsatzfestlegung befinden wird, stimmt die familienpolitische Balance nicht“, kritisiert Barthelmes. Schon der Eindruck, dass nicht alle Familien gleichermaßen im Blick seien, werfe einen Schatten auf die familienpolitischen Ziele der Bundesregierung.

5.11.2009

P8 Herausforderungen durch komplexe Wirklichkeiten+

Bundeshauptausschuss des Kolpingwerkes Deutschland verabschiedet Leitantrag „Ehe, Familie, Lebenswege“.

Ehe, Familie und Lebenswege sind für das Kolpingwerk Deutschland ein bedeutsames Thema. Deshalb befasste sich der Bundeshauptausschuss in Paderborn eingehend mit einem Leitantrag des Bundesvorstandes hierzu. „Mehr als 20 Änderungsanträge, die aus den Diözesanverbänden eingereicht wurden, die sich engagiert an der Diskussion beteiligten, zeigen, dass dies ein zentrales Feld unseres Handelns ist“, betonte der Bundesvorsitzende des katholischen Sozialverbandes mit mehr als 260.000 Mitgliedern, Thomas Dörflinger MdB

„Für unseren Verband besteht, angesichts einer komplexen Wirklichkeit, eine besondere Herausforderung darin, das Leitbild der auf Ehe gegründeten Familie hochzuhalten, gleichzeitig aber die Menschen mit ihren sehr unterschiedlichen Lebenswegen und Wertvorstellungen vor dem Hintergrund unseres christlichen Gottes und Menschenbildes anzunehmen und, wo nötig, Unterstützung anzubieten“, ergänzte der Bundestagsabgeordnete.

Für das Kolpingwerk steht fest: Familien bilden das Rückgrat der Gesellschaft. Mit der Zahl der Kinder und ihrem Hineinführen in das soziale Leben entscheide sich wesentlich, wie die Gesellschaft in Zukunft aussehen werde. „Eine Gesellschaft, die Familien vernachlässigt oder überfordert, die ihnen nicht den nötigen Schutz und entsprechende Förderung gibt, trifft den eigenen Nerv des Überlebens“, heißt es in dem Leitantrag, der mit überwältigender Mehrheit verabschiedet wurde. In ihm widmet sich das Kolpingwerk auch der Lebenssituation der Alleinerziehenden oder der Patchworkfamilien, die ebenfalls besondere Herausforderungen mit sich bringen.

Der im Leitbild des Kolpingwerkes Deutschland bekundete Respekt vor der Entscheidung von Menschen zu einer anderen Lebensform gelte auch für gleichgeschlechtliche Partnerschaften, heißt es in dem verabschiedeten Papier. „Es gilt anzuerkennen, dass auch hier Werte wie Treue, Verlässlichkeit und Fürsorge gelebt werden. Eine Diskriminierung der Menschen ist abzulehnen,“ zitierte der Kolping-Bundesvorsitzende aus dem Leitantrag. „Auch wenn die vor Gott und den Menschen geschlossene Ehe nach unserem Verständnis die beste Voraussetzung für das Gelingen von Familie ist, so dürfen wir auch bei Kolping die Veränderungsprozesse in der Gesellschaft nicht außer Acht lassen.“

Auch Brüche im Lebensweg durch Trennung oder Scheidung nimmt der katholische Sozialverband in den Blick. „Immer mehr Frauen und Männer erfahren, dass die lebenslang beschworene Treue, mit der die Beziehung bei der Eheschließung besiegelt wurde, brüchig werden kann, dass es Krisen und Kämpfe gibt und in vielen Fällen eine Trennung des gemeinsamen Weges erfolgt.“ Die hohe Zahl der Wiederverheiratungen nach Scheidung belege allerdings die ungebrochene Wertschätzung der Institution Ehe. Für das Kolpingwerk ist es wichtig, Familien auch in kritischen Phasen, die zu Trennung und Scheidung führen können, zu unterstützen und ihnen Beheimatung zu geben“, stellte Dörflinger fest.

Das Kolpingwerk betont erneut seine Wertschätzung für die Eltern und macht sich für eine Stärkung der Erziehungskompetenz stark. Hier gebe es in vielen Kolpingsfamilien konkrete Angebote.

07.11.2009

KOLPING IN 12 SÄTZEN

- Wir** laden ein und machen Mut zur Gemeinschaft.
- Wir** handeln im Auftrag Jesu Christi.
- Wir** nehmen uns Adolph Kolping zum Vorbild.
- Wir** sind in der Kirche zu Hause.
- Wir** sind eine generationenübergreifende familienhafte Gemeinschaft.
- Wir** prägen als katholischer Sozialverband die Gesellschaft mit.
- Wir** begleiten Menschen in ihrer persönlichen und beruflichen Bildung.
- Wir** eröffnen Perspektiven für junge Menschen.
- Wir** vertreten ein christliches Arbeitsverständnis.
- Wir** verstehen uns als Anwalt für Familie.
- Wir** spannen ein weltweites Netz der Partnerschaft.
- Wir** leben verantwortlich und handeln solidarisch.

BISHER ERSCHIENEN

- Band 1** Arbeit neu begreifen –
Sozialpolitisches Grundlagenpapier des
Kolpingwerkes Deutschland
- Band 2** Kölner Gespräche 2006 –
„Verfassungspatriotismus und Leitkultur“
- Band 3** Kölner Gespräche 2007 –
„Die Kirche und das liebe Geld“
- Band 4** Ehe - Familie - Lebenswege –
Herausforderungen für das Kolpingwerk

Herausgeber
Kolpingwerk Deutschland
Kolpingplatz 5-11
50667 Köln
pr@kolping.de
www.kolping.de

Redaktion
Heinrich Wullhorst

V.i.S.d.P.
Ulrich Vollmer

Gestaltung
VON DIRK kommunikation & design
www.vondirk.de

Druck
impress media GmbH
www.impress-media.de

Auflage
1.000 Exemplare

Köln, August 2010

Kölner Schriften
des Kolpingwerkes Deutschland

